

Gesundheitsdiktatur goes GOS (vom LK Q2 D An)

„Ich entziehe mir das Vertrauen, weil mein Bruder sterben musste, bevor ich verstand, was es bedeutet zu leben!“ - Eine Theaterbühne, 20 schwarz gekleidete Schüler und ein Hauptproblem: Wie weit darf ein Staat gehen, um die Sicherheit der Menschen zu gewährleisten? Wann wird Kontrolle zur Diktatur?

Mit dem Titel „Der Fall - Szenen nach Corpus Delicti“ führte der DS Kurs der Q2 von Frau Sattran am Mittwoch den 21.06.2023 in der Claus-von-Stauffenberg-Schule ihre eigene Interpretation des Romans, verfasst von Juli Zeh im Jahr 2007, auf. In Form eines Justizdramas brachten sie ihre Kritik an sich verändernden Systemen in Richtung Gesundheitsdiktatur auf die Bühne und begeisterten damit etwa 400 Zuschauer.

Inhaltlich handelte das Stück von einem Blick in die Zukunft zum Jahr 2057. Nachdem sich die Welt durch Kriege, Leid und Elend verändert hat, wurde ein neues Staatssystem entwickelt - die Methode. Diese zielt darauf ab, durch Überwachung und Kontrolle die vollständige Gesundheit der Bürger zu erreichen und jegliche Form von Krankheit auszurotten. Nachdem Moritz Holl sich auf Grund von einer Mordanklage im Gefängnis umgebracht hat, trauert seine Schwester und vernachlässigt die Forderungen des Systems. Ihr wird der Prozess gemacht und sie beginnt die Methode anzuzweifeln und die Unschuld ihres Bruders zu beweisen.

Mit dieser Thematik einer Gesundheitsdiktatur wollte die Spielleiterin Frau Sattran den Bezug zur aktuellen Covid Pandemie herstellen, in der ebenfalls einschränkende Maßnahmen getroffen wurden. Zudem erzählte sie in einem Interview, sie sei ein großer Fan von Juli Zeh.

Mit einem starken postdramatischen Beginn setzte die Aufführung ein. Durch eine Linie aus Menschen, die das Vorwort des Romans chorisch wiedergab, wurden die Zuschauer direkt in die neue gespielte Welt geführt und das System gleich vorgestellt. Zudem erlangte die Gruppe damit die volle Aufmerksamkeit ihrer Zuschauer. Die reiche Anzahl an Schauspielern hat den Kurs dazu veranlasst, auf bekannte aristotelische sowie postdramatische Elemente zurückzugreifen: Mit einer Darstellerzahl von sieben Personen zum Beispiel wurde die Protagonistin Mia Holl auf die Bühne gebracht. Um den Zuschauern das Verständnis des Rollenspiels zu erleichtern, hatten die einzelnen Rollen eigene Wiedererkennungsmerkmale, oft auch mit einer Farbsymbolik, wie die weißen Handschuhe für alle Methodenanhänger oder die roten Requisiten für die Holl-Geschwister, die sowohl Liebe als auch Rebellion verkörperten. Neben Jacket und Richterrobe waren dies die einzigen verwendeten Kostüme, was die Reinheit und Endindividualisierung, die das Stück ausdrücken sollte, unterstützte und deshalb nicht zu kritisieren ist.

Auch die karg eingerichtete Bühne, im Sinne des postdramatischen Stils, bot kein realistisches, sondern eher ein repräsentatives Bühnenbild, was das Inszenierungskonzept der Gruppe ebenfalls unterstützte.

Auch der Einsatz von Technik war gelungen. In Zusammenarbeit mit dem Technik-Team, bestehend aus Nicolas S., Fabian H. und Ben L., kamen auch Voice over zum Einsatz, durch die ein weiteres, nahezu mystisches Element geschaffen wurde, ganz im Sinne der übergeordneten, allmächtigen Methode. Außerdem sorgte die Technik-AG für gelungene Lichteffekte. Mit warmen und gelblichen Licht wurde die Atmosphäre von zu Hause erzeugt und in Kontrast das Gericht mit kälteren Farben dargestellt, was die Wirkung des Stücks zusätzlich verstärkte. Das rote Licht bei dramatischen Szenen gab dem Stück den „finalen touch“, der vor allem beim Ende sehr passend genutzt wurde. An dieser Stelle stach zudem auch ein erneutes chorisches Element heraus, welches den idealen Abschluss bildete. Dieses beendete damit perfekt den Werdegang Mia Holls von einer Methodenanhängerin zu einer Methodenfeindin. Beginnend mit dem ersten Chor als Hommage an den absoluten Wert der Gesundheit und dem abschließenden Chor, der mit seiner Deklaration dem Staat seine Glaubwürdigkeit abspricht.

Als Kritikpunkt muss angemerkt werden, dass ohne Mikrophone gearbeitet wurde. Da nicht alle Schauspieler mit lauter Stimme sprachen, waren einzelne Dialoge, besonders in den hinteren Reihen, nur schwer zu verstehen, was es erschwerte dem Inhalt des Stückes zu folgen. „Ein

richtiger Probenraum mit Licht“ war ebenfalls ein Punkt, den Frau Sattran sich wünschte. „Das wäre deutlich einfacher mit der Planung“, sagte sie auch.

Insgesamt schien es dem Publikum jedoch gefallen zu haben, was sich durch lauten Applaus am Ende sowie zwischen einzelnen Szenen bemerkbar machte.

„Der Fall-Szenen nach Corpus Delicti“ zeigte somit wieder das Interesse der CVSS an den kulturellen Angeboten, die die Schüler zu bieten haben. Der Auftritt des DS-Kurses war also eine gelungene Fortsetzung der „Kulturpause“, die von Frau Krumschmidt ins Leben gerufen wurde und auch in der Vergangenheit große Beliebtheit erfahren hat. Ein Auftakt, der Lust auf mehr gemacht hat- und hoffentlich auch andere motiviert, sich an den „Kulturpausen“ zu beteiligen.